

M. Virág Zsuzsanna:

## Vorbericht über die Ergebnisse der Freilegung der kupferzeitlichen Siedlung von Zalavár-Basasziget (Angaben zur Siedlungsstruktur und Wirtschaft der Balaton-Lasinja(I.)Kultur)

Die Eigenheiten, Beziehungen und die chronologische Lage der transdanubischen Balaton—Lasinja (I.) Kultur sind in den letzten dreissig Jahren durch die Forschungen von Nándor Kalicz entscheidend geprägt worden. (KALICZ 1969, 1969—70, 1973/a, 1973/b, 1980, 1982) Während das keramische Material der transdanubischen Kultur aufgrund der bisherigen Daten relativ gut bekannt ist, blieben die Siedlungen und das Wesen der Wirtschaft sowie die Bestattungen ungeklärt.

Im Rahmen der Rettungsgrabungen am Klein—Balaton ist es möglich geworden, die zur Feldmark von Zalavár gehörige Fundstelle Zalavár—Basasziget auf einer grösseren Fläche zu untersuchen, das Siedlungssystem und die Wirtschaft einer Siedlung der Balaton—Lasinja (I.) Kultur näher zu erforschen (Abb. 1.).

Im Verlauf der Ausgrabungen in den Jahren 1984, 1987 und 1989 haben wir im Zentrum der Siedlung ein zusammenhängendes Gebiet von 3200 m<sup>2</sup> erschlossen.

Die hochkupferzeitliche Siedlung liegt auf dem östlichen Rand des Zalavärer Rückens, auf einer ins Überschwemmungsgebiet des Klein-Balatons hineinreichenden Halbinsel, die heute auf ihrer nördlichen, östlichen und südlichen Seite von einem morastigen Gebiet umgeben ist (Abb. 2.).

Die niedrige Lage der Siedlung, ferner die Tatsache, dass wir in mehreren Objekten, unter ihnen vermutlich in Vorratsgruben das Aufsickern von Grundwasser beobachtet haben, weist darauf hin, dass in der mittleren Kupferzeit das Klima etwas trockener und der Wasserstand des Klein-Balatons niedriger war. Es ist anzunehmen, dass die trockene Fläche der Halbinsel etwas grösser, sowie auch die davon westlich liegende, heute an einigen Stellen sumpfige Ebene trockener gewesen ist. Diese Beobachtungen entsprechen den klimarekonstruierenden Ergebnissen, die im Kar-

patenbecken vom Ende des Neolithikums an auf ein trockneres Klima hinweisen.<sup>1</sup> Diese Annahme wird auch durch die topographische Lage der Siedlungen unserer Kultur im Raum des Klein-Balatons verstärkt, die in ihrer Mehrheit auf niedrigen Ufern und Inseln entstanden sind (VIRÁG 1989, Karte 3).

Eine Schätzung über die Ausdehnung des einstigen kupferzeitlichen Siedlungsareals aufgrund des heutigen Terrains ist ziemlich problematisch.<sup>2</sup> Die bisherigen Ergebnisse der Freilegung und die sondierende Erforschung der nächsten Umgebung bezeugen, dass die Siedlung selbst nur auf der Halbinsel entstanden sein kann. Somit ist ihre Ausdehnung auf diesem Gebiet höchstens mit 100—120x70—80 m anzunehmen. Die bisher bekannten Siedlungserscheinungen weisen darauf hin, dass der zentrale Teil der Siedlung schon freigelegt worden ist und ungefähr drei Viertel des gesamten Siedlungsareals darstellt.

Durch weitere Forschungen könnte eindeutig festgestellt werden, ob die Siedlung oder mindestens deren ungeschützte westliche Seite von einem Verteidigungs- oder Umzäunungssystem umgeben war. Im Suchgraben der westlichen Seite haben wir keine Spuren eines Grabens oder einer Palisade bemerkt. Am westlichen Rand der freigelegten Fläche, leider nur auf einer kürzeren Strecke, haben wir eine, an einer Stelle doppelte Pfahlreihe beobachten können, wobei die Pfahlgruben in einer Entfernung von 60—70 cm voneinander zu beobachten waren. Die Funktion der erwähnten Anlage kann nicht eindeutig bestimmt werden. Es kann aber nicht ausgeschlossen werden, dass sie in einer bestimmten Zeit als Umzäunung der Siedlung diente (Abb. 3.).

Unsere Forschungen orientierten sich in erster Reihe auf die Untersuchung des zentralen und westlichen Teils der Halbinsel. Es ist eindeutig festzustellen, dass sich die Mehrheit der Siedlungs-

objekte auf dem NW—SO orientierten Rücken der Halbinsel konzentrieren, auf der nordöstlichen Seite dagegen sind sie spärlicher.

Die Bauten, die als Wohnhäuser anzusprechen sind, standen etwa in einer Reihe auf dem westlichen Abhang der Halbinsel (Abb. 3.). Die bisher freigelegten sechs Häuser waren einheitlich O—W orientiert mit einer kleineren Abweichung nach NO—SW. Ihr Eingang öffnete sich in den feststellbaren Fällen nach Westen. Eine Ausnahme bildet das am weitesten westlich vorgekommene Haus 6. Der Eingang dieses Hauses ist vermutlich, ähnlich den anderen Häusern, auf dem nach innen gerichteten Teil der Siedlung, an der östlichen Seite ausgebildet gewesen.<sup>3</sup>

Die Struktur der Bauten war einheitlich. Die Wände waren von 25—30 cm breiten Gräben fundiert, auf deren Boden in unregelmässigen Abständen pfohlenlochartige Eintiefungen zu bemerken waren.<sup>4</sup> Diese Erscheinung weist auf die Pfostenkonstruktion des Mauerwerkes der Häuser hin.<sup>5</sup> Die Haupttragepfosten wurden nur stellenweise tiefer eingegraben. Ihre Entfernung ist nur im Fall des Hauses 6. zu rekonstruieren, in welchem sich die Pfostenlöcher in einer Entfernung von 60—70 cm befanden. Im Fall der übrigen Häuser ist die Mehrheit der Pfosten in den Boden des Grabens gestellt und mit Füllerde stabilisiert worden. Da die Gebäude nicht niederbrannten, haben wir über die Konstruktion des Mauerwerkes zwischen den Pfosten nur indirekte Angaben. Anhand der verhältnismässig vielen, vermutlich zur Gewinnung von Baustoffen dienenden Grubenkomplexe können wir an eine vielfältige Erneuerungen erfordernde Schlammmauerung denken. Aufgrund einiger, aus Gruben stammenden durchgebrannter Schlammstücke<sup>6</sup> scheint der Gebrauch der mit Rohr verstärkten Mauer auch bei den Häusern gesichert zu sein. In der mittleren Achse der Häuser wiesen zwei bis drei Pfostenlöcher auf die Stelle der Pfostenträger hin. Aufgrund des Klimas und der Hausstruktur kann das Satteldach für wahrscheinlich gehalten werden.

In den Häusern haben wir keine Spuren von Fussböden und Feuerherden gefunden. Ausser den Häusern sind auch in anderen Teilen der Siedlung keine Feuerherde oder Backöfen vorgekommen. Diese allem Anschein nach oberirdischen Objekte sind wahrscheinlich von den mit den Wasserschwankungen des Klein-Balatons zusammenhängenden Erosionstätigkeiten vernichtet worden.<sup>7</sup>

Die strukturell einheitlichen, mit Fundament ausgestatteten Bauten sind ihrem Grundriss nach in drei Typen zu gliedern. (Abb. 3.) Die auf dem südwestlichen Teil der Siedlung liegenden Häuser sind etwa rhombusförmig. Das Haus 1. hat eine Grundfläche von ca. 7x7 m, das Haus 2. von ca.

8x8 m. (VIRÁG 1989, Taf. 2). Das auf dem mittleren Teil der Insel freigelegte Haus 3. ist fast rechteckig, mit einem Grundriss von ca. 8x9 m, das Haus 4. ist trapezförmig und ca. 13 m lang, an der östlichen Seite ca. 6 m, an der westlichen 8 m breit. Die Häuser 5. und 6. sind aufgrund ihrer zu beobachtenden Teile in den rechteckigen Typ zu reihen. Die Breite des Hauses 5. kann auf 7 m geschätzt werden. Das Haus 6. war ca. 5—5,5 m breit. Die Länge der letzten zwei Häuser konnte nicht festgestellt werden. Die Häuser bestanden aus einem inneren Raum, im Fall von drei Wohnbauten haben wir äussere Anbauten beobachtet, wobei an das trapezförmige Haus ein Eingang angebaut war. Bei den rhombusförmigen Häusern sind die Anbauten auf der südlichen bzw. östlichen Seite vorgekommen, so mag ihr Eingang ausserhalb der Häuser gewesen sein. Ein Teil der in den Häusern und ihren Anbauten vorgekommenen bienenförmigen Gruben kann zu ihnen gehören, was aber nur im Fall des in der NW-Ecke des Hauses 2. freigelegten Objekts bewiesen werden konnte. (VIRÁG 1986, 5)

Auf dem südlichen Teil der Halbinsel haben wir zwei weitere Bauten mit abweichender Konstruktion und Ausmass ausgegraben (Abb. 3.). Ihre nördlichen und südlichen Seiten sind von einer in O—W-Richtung orientierten Pfostenreihe ausgebildet gewesen. Das im Osten liegende Gebäude war ca. 3,5 m, das im Süden liegende ca. 2,5x4,5 m gross. Diese Bauten können wir aufgrund ihrer Fundumstände, trotz des Mangels an Fundmaterial mit der kupferzeitlichen Siedlung verbinden, in der sie vielleicht Wirtschaftsbauten waren.

Ausser den Häusern sind verschiedene Objekte mit schwer zu bestimmenden Funktionen errichtet worden. Die formlosen Gruben haben wahrscheinlich in erster Linie zum Gewinn von Rohstoffen zu verschiedenen Zwecken gedient. Ein Teil dieser Gruben funktionierte später als Abfallgrube. Die zahlreichen runden bienenkorbformigen oder mit zylindrischen Wänden ausgestatteten Gruben konnten als Vorratsgruben gebraucht werden. In diesen haben wir keine Spuren von Lehmewurf bzw. Verbrennung gefunden. Das Innere der Gruben kann aber mit pflanzlichen Stoffen abgedichtet worden sein. (Füzes 1984, 114) Ihre Vorratsfunktion wird auch dadurch belegt, dass diese Objekte besonders auf dem höheren, trockeneren Teil der Siedlung vorkamen. Die Vorratsgruben sind nach einer bestimmten Zeit aufgegeben worden, und man errichtete neue.

Auch hinsichtlich der Struktur der Bauten ist sicher, dass auf der Halbinsel mit einem dauerhaften Leben der Siedlung der Balaton—Lasinja (I.) Kultur zu rechnen ist. Darauf können wir ausser der Konzentration der Siedlungsobjekte auch aus stratigraphischen Beobachtungen schlie-

ssen, die auf die chronologischen Unterschiede unter den Häusern und Gruben in der Zeitspanne der Balaton—Lasinja (I.) Kultur hinweisen. Hinsichtlich des oben Gesagten ergibt sich die Möglichkeit, dass die Siedlung zeitweise verlassen war, was sich aber aufgrund der bisherigen Angaben nicht beweisen lässt. Unsere Fundstelle stellt eher das Bild einer kleineren Bewohnergemeinschaft dar, die in ihrer ausgewählten Siedlung beständig wohnte. Die kraftvolle Konzentration der Siedlungsobjekte ist vielleicht mit der sumpfigen Umgebung zu erklären, die die horizontale Ausdehnung der Siedlung nicht ermöglichte. So sind die zugrunde gegangenen Häuser und Objekte auf demselben, zur Besiedlung geeigneten Gebiet erneuert worden.

Die stratigraphischen Beobachtungen bieten uns die Möglichkeit zum Skizzieren der chronologischen Lage der Häuser und der inneren Periodisation der Siedlung. Für das früheste Wohnobjekt können wir eines der in Superposition übereinander liegenden Häuser 3. oder 4. halten. Das chronologische Verhältnis der zwei gleichorientierten Häuser ist aber nicht eindeutig, da in ihre Querpunkte eingegrabene Gruben der Balaton—Lasinja (I.) Kultur vorgekommen sind. Ausser durch die zweifelhaften stratigraphischen Angaben kann auch auf logischer Grundlage das kleinere Haus für ein früheres gehalten werden, das auf demselben Gebiet, aber vergrössert, neu gebaut wurde. Hinsichtlich des Verhältnisses der Gruben und Häuser scheint es wahrscheinlich, dass auch das spätere Haus von den zwei Wohnobjekten noch während der Zeit der Balaton—Lasinja (I.) Siedlung verlassen wurde.<sup>8</sup> Aufgrund der Gesamtheit der Informationen sind die rhombusförmigen Häuser wohl etwas später als die oben erwähnten Wohnbauten errichtet worden. Ihre zeitliche Überschneidung kann aber nicht ausgeschlossen werden. Das Ende der Siedlung hat jedoch das südlicher liegende Haus 1. nicht erlebt.<sup>9</sup> Über die chronologische Lage der Häuser 5. und 6. innerhalb der Siedlung konnten wir uns aus Mangel an sicheren, verlässlichen stratigraphischen Beobachtungen keine Angaben verschaffen.<sup>10</sup>

Auf die Zahl der in der Siedlung gleichzeitig stehenden Häuser bzw. der Siedlungsbewohnerschaft können wir nur nach einer vollendeten Freilegung mit Sicherheit schliessen. Aufgrund der bisher bekannten Eigentümlichkeiten der Siedlung, der Informationen über die Ausdehnung des Besiedlungsareals bzw. der vermutlich als Kleinfamilienhäuser zu bestimmenden Wohnbauten, könnte unser Fundort mit grosser Wahrscheinlichkeit als eine Siedlung einer kleinen Gemeinschaft der Balaton—Lasinja (I.) Kultur angesprochen werden.

Die Schilderung der inneren Struktur der

Siedlung ist wegen der zunehmenden Konzentration und mehrerer Perioden der Siedlungsobjekte problematisch. Die zueinander nahe liegenden Häuser und die Unregelmässigkeit der Gruben weisen jedenfalls auf eine Einheit des Besiedlungssystems hin. Es scheint, dass sich um die Wohnbauten keine zur selbständigen Wirtschaft geeigneten Räume befanden. Es waren auch keine zu den einzelnen Haushalten gehörende, bestimmte, sich absondernde Objektkomplexe festzustellen. Auch die bienenförmigen Gruben, die vermutlich Lagerungszwecken dienten und dadurch eine wirtschaftliche Bedeutung gehabt haben, sind nicht systematisch, sondern sporadisch verteilt. Aufgrund der bisherigen Feststellungen können wir vielleicht behaupten, dass die Gemeinschaft der geschlossenen kleinen Siedlung auch eine engere wirtschaftliche Einheit gebildet hat.<sup>11</sup>

Hinsichtlich der enggedrängten Siedlungsstruktur konnte der auf dem nordöstlichen Teil der Siedlung freigehaltene Raum mit einem Durchmesser von ungefähr 15 m über eine besondere Bedeutung verfügen. Der Platz kann eine Stätte der Gemeinschaftstätigkeiten gewesen sein, es ist aber auch eine wirtschaftliche Funktion nicht auszuschliessen.<sup>12</sup> Auch wenn wir solche Funktion dieses Platzes annehmen, war die hauptsächlichliche Stelle der wirtschaftlichen Tätigkeit der sich westlich der Halbinsel befindende Raum. Dieses Gebiet konnte auch in einem trockneren Klima, als heute genügend Feuchte für den Pflanzenanbau und die Ernährung der Tiere bieten. Es ist wahrscheinlich, dass die dauerhafte Besiedlung durch die kleine Gemeinschaft auf der Halbinsel von dieser günstigen ökologischen Umwelt ermöglicht worden ist.

In der Wirtschaft ist die Rolle der Viehhaltung und des Pflanzenbaus gleichmässig nachzuweisen. Anhand der Quellen sind aber die Proportionen nicht eindeutig festzustellen. Für den Getreideanbau haben wir nur indirekte Angaben. Die Untersuchungen des Steinmaterials der Freilegung von 1984<sup>13</sup>, z.B. „Sickelpolische“ Steinklingen und die bedeutende Menge der Mahlsteinbruchstücke beweisen die Bedeutung der Getreidepflanzen für die Ernährung mit Mehlprodukten. Auf diese Feststellung weisen auch die Vorratsgruben und die grossen Vorratsgefässe mit einem Durchmesser von etwa 50—60 cm hin. In der Viehhaltung kann aufgrund der Angaben von 1984 und 1987<sup>14</sup> das Übergewicht der Haustiere festgestellt werden. Von ausschlaggebender Bedeutung ist das Rind gewesen, an zweiter Stelle mit geringerer Bedeutung stand das Schwein, an dritter Stelle Kleinwiderkäufer. In der Gesamtheit des Fundmaterials gibt es nur wenige Tierknochen, was auch auf die kleinere Bedeutung der Viehhaltung hinweisen könnte. Es muss aber berücksichtigt

werden, dass infolge der Wasserstandschwankungen des Klein-Balatons ein Teil der Knochen im durchfeuchteten Boden verrottete. Die Viehhaltung war wohl nicht nur in der Bedarfsdeckung der archäologisch fassbaren Fleischnahrung bedeutend, vielmehr konnte das Rind auch als Zug- bzw. Lasttier benutzt werden.<sup>15</sup> Aufgrund der vorgekommenen Siebgefässbruchstücke können wir auch die Verzehung von Milch und Milchwaren annehmen.

Die Objekte der Siedlung enthielten durchschnittlich wenig Keramik, was aber nicht überraschend ist, wenn wir die zahlreichen Gruben im Verhältnis zur kleinen Gemeinschaft betrachten. Das keramische Material scheint nach dem jetzigen Stand der Untersuchungen einheitlich zu sein. Ihre geringe Menge ermöglichte trotz der stratigraphischen Angaben keine Beobachtungen über seine typologische Entwicklung. Die kennzeichnenden Merkmale in Form, Verzierungsart und Technik entsprechen den bekannten ausgearbeiteten Charakteristika der transdanubischen Balaton-Lasinja (I.) Kultur. (KALICZ 1969—70 81, 1973/a 134, 136, 1973/b 20—21, 1980 251—256, 1982 6—7).<sup>16</sup>

Schliesslich können wir die Beobachtungen über die Siedlung folgenderweise zusammenfassen. Die in sumpfiger Umgebung entstandene Siedlung weist durch die Superposition der Häuser mit massiver Konstruktion auf eine andauernde Besiedlung hin, die durch die für den Ackerbau und die Viehhaltung gleichmässig günstige Umwelt ermöglicht worden ist. Aufgrund der oben schon beschriebenen Lage der verschiedenen Objekte können wir an eine geschlossene Besiedlungseinheit denken, die auch im wirtschaftlichen Sinne bestanden haben mag. Das Beispiel von Basasziget beweist eindeutig, dass die kleineren Siedlungen nicht unbedingt eine flüchtige Besiedlung darstellen. Sie konnten sogar dauerhafte Wohnorte kleinerer Gemeinschaften gewesen sein.

Es ist selbstverständlich, dass trotz gründlicher Kenntnis einer Siedlung die Frage der wirtschaftlichen und Besiedlungsstruktur der Balaton-Lasinja (I.) Kultur nicht zu lösen ist. Es ist aber nicht auszuschliessen, dass auch die in bedeutender Zahl gegründeten kleinen Siedlungen, (KALICZ 1982 6) ähnlich der von Basasziget, kleine wirtschaftliche Einheiten gewesen sein konnten. Die abweichende Intensität und die extrem unterschiedliche geographische Umwelt der Siedlungen (KALICZ 1982 6) erlauben uns, doch auf ihre wirtschaftliche Mehrheit zu schliessen. Ich denke hier an die Verschiedenheit der Proportionen von Viehhaltung und Ackerbau in einigen Landschaften. (KALICZ 1982 6) Demzufolge kann unsere Siedlung vermutlich für den überwiegenden Teil der Siedlungen, die unter ähnlichen ökologischen Umständen zustande gekommen sind, als Modell dienen. Ihre Eigentümlichkeiten können nicht für die Gesamtheit der Kultur verallgemeinert werden. In Siedlungen, die sich in einer ähnlichen Umwelt mit günstigen Bedingungen zu einer ähnlichen Wirtschaft und dauerhaften Besiedlung entwickelten, können wir aber auch massivere oberirdische Gebäude annehmen. (KALICZ 1970 107. 9. t. 2, 1973/a 134, 1982 6).

Die Siedlung von Basasziget bildet nur ein Kettenglied in der Erkenntnis der wirtschaftlichen und Besiedlungscharakteristika der Kultur. Die Erforschung weiterer, hauptsächlich in abweichender geographischer Umwelt gegründeter Siedlungen ist erforderlich, die uns neben der genaueren Interpretation der Erscheinungen unserer Siedlung auch der Bestimmung der Gesetzmässigkeiten näher bringen. Es ist auch das Verhältnis der nahe zueinander liegenden kleinen Siedlungen zu untersuchen, die vielleicht eine grössere Einheit mit einer lockeren Struktur gebildet haben.<sup>17</sup>

Diese Studie ist lediglich als Vorbericht anzusehen, in dem ich auf die völlige Darlegung der Erscheinungen und Probleme der Siedlung von Basasziget nicht eingehen konnte.

#### Anmerkungen:

1. Zum Wasserstand des Balatons siehe: SÁGI 1968 442. In Bezug auf das Karpatenbecken siehe SIKLÓDI 1982—83 25—26 mit weiteren Angaben.
2. Ausser den Beobachtungen, die sich auf die klimatischen Verhältnisse beziehen, muss auch die mit den bedeutenden Wasserstandschwankungen des Klein-Balatons zusammenhängende Erosion berücksichtigt werden. Diese Erosion könnte durchaus zum Zerstörungsprozess der kupferzeitlichen Bodenfläche und zur Gestaltung der heu-

tigen Terrainkonfiguration beigetragen haben. (LOTZ 1974 270, 1978 167).

3. Unsere sich auf das Ausmass der Siedlung beziehenden Schätzungen können auch durch diese Erscheinung verstärkt werden, die darauf hinweisen, dass die Siedlung in westlicher Richtung keine bedeutende Ausdehnung hatte.
4. Die Bezugnahme von E. Bánffy, dass die Häuser in einer Tiefe von 25—30 cm vorgekommen sind, ist ein Missverständnis. (BÁNFFY 1985 187). In

- Wirklichkeit haben wir die Fundamentgräben, die etwa 10—20 cm in den Grundboden eingetieft waren, bei ca. 50—60 cm bemerkt.
5. Es muss die Annahme von B. M. Szóke und L. Vándor, wonach die Häuser von Basasziget für Blockhäuser gehalten werden können, berichtigt werden. (B. M. SZÓKE—L. VÁNDOR 1987 86).
  6. Im Fall unserer Fundstelle kann man eher über Schlamm als über Lehmewurfstücke reden, denn im Boden der Halbinsel ist in grösserer Prozentzahl Sand als Lehm vertreten.
  7. S. Anm. 2.
  8. Aufgrund der zahlreichen Grubenkomplexe, die an ihrer Stelle entstanden, hätte die Siedlung auch noch nach dem Abbauen des späteren Hauses lange Zeit existieren können.
  9. Es kann aufgrund einer in den östlichen Fundamentgräben eingetieften Grube der Balaton-Lasinja (I.) Kultur bewiesen werden.
  10. Es ist bemerkenswert, dass Haus 6. in keinem Fall in Superposition mit Objekten der Balaton-Lasinja (I.) Kultur lag.
  11. Um aber unsere Vermutung beweisen zu können, müssten wir weitere Besiedlungen der Balaton-Lasinja (I.) Kultur eingehender kennen, wie das dichtere Vorkommen der Vorratsgruben auf dem höheren Teil der Halbinsel auch mit dem höheren Grundwasserstand erklärt werden könnte.
  12. Wie z.B. die hiesige Haltung des Viehbestandes in einigen Jahreszeiten.
  13. Ich bedanke mich bei K.T. Biró für die Untersuchung des Steinmaterials.
  14. Ich möchte meinen Dank Herrn I. Vörös für die Untersuchung der Tierknochen aussprechen.
  15. SIKLÓDI 1982—83 25, mit weiteren Angaben.
  16. Die Analysierung des Fundmaterials war keine Zielsetzung meines Vorberichtes.
  17. Während der Sondierungsgrabungen in der Nähe von Basasziget (s. Abb. 2) sind Siedlungsfunde der Balaton-Lasinja (I.) Kultur vorgekommen. Die in der Nähe liegenden Siedlungen haben natürlich in voneinander abweichender Zeit existieren können. Zur Feststellung der Gleichzeitigkeit oder des Nacheinanderlebens der Siedlungen ist auch im Fall einer gründlicheren Erforschung die Ausarbeitung der inneren Chronologie der transdanubischen Kultur nötig.

#### Literatur:

- Bánffy 1985. — E. Bánffy: Kultikus rendeltetésű leletgyűttes a Kis-Balaton középső rézkorából. — A Middle Copper Age Cult Assemblage from the Little-Balaton Region. ArchÉrt 112 (1985) 187—192.
- Füzes 1984. — E. Füzes: A gabona tárolása a magyar parasztgazdaságokban. Budapest 1984.
- Lotz 1974. — Gy. Lotz: A Zala első rendezési terveinek mérési adatai a Balaton 1840 előtti vízszintjeire. Földr. Ért. 23 (1974) 263—274.
- Lotz 1978. — Gy. Lotz: A Kis-Balaton múltja és jövője. Zalai Gyűjt. 8 (1978) 159—173.
- Kalicz 1969. — N. Kalicz: A rézkori balatoni csoport Veszprém megyében. — Die kupferzeitliche Balaton-Gruppe im Komitat Veszprém. VMMK 9 (1969) 83—90.
- Kalicz 1969—70. — N. Kalicz: A balatoni csoport emlékei a Dél-Dunántúlon. Funde der Balaton-Gruppe in Südtransdanubien. JPMÉ XIV—XV (1969—70) 75—96.
- Kalicz 1970. — N. Kalicz: Keszthely—Fenekpuszta und Letenye—Szentkeresztomb. In: Zehn Jahre archäologische Forschung 1958—1968. MittArchInst I (1970) 106—109.
- Kalicz 1973/a — N. Kalicz: Über die chronologische Stellung der Balaton-Gruppe in Ungarn. Baden Symposium. Bratislava 1973. 131—165.
- Kalicz 1973/b — N. Kalicz: Siedlungsfunde der Balaton-Gruppe in Nagykanizsa. MittArchInst 4 (1973) 19—24.
- Kalicz 1980. — N. Kalicz: The Balaton-Lasinja Culture in Western Hungary, Austria and Northwestern Yugoslavia Concerning their Distribution and Origin JIES 8 (1980) 245—271.
- Kalicz 1982. — N. Kalicz: A Balaton-Lasinja kultúra történeti kérdései és fémleletei. — The Historical Problems of the Balaton-Lasinja Culture and its Metal Finds. ArchÉrt 109 (1982) 3—17.
- Sági 1986. — K. Sági: A Balaton vízállástendenciái 1863-ig a történeti és kartográfiai adatok tükrében. VMMK 7 (1968) 441—468.
- Siklódi 1982—83. — Cs. Siklódi: Kora rézkori település Tiszaföldváron. — An Early Copper Age Settlement at Tiszaföldvár. SzMMÉ 1982—83 11—31.
- Szóke—Vándor 1987. — B. M. Szóke—L. Vándor: Kiserlet egy táji egység településtörténeti rekonstrukciójára. (Versuch einer siedlungsgeschichtlichen Rekonstruktion einer Region. Zalai Gyűjt. 26 (1987) 83—100.
- Virág 1986. — Zs. M. Virág: Javarézkori leletek Zalavár—Basaszigetről. — Middle Copper Age Finds from Zalavár—Basasziget. ArcÉrt 113 (1986) 3—14.
- Virág 1989. — Zs. M. Virág: Mittelkupferzeit. In: Sieben Jahrtausende am Balaton. Ausstellungskatalog. Mannheim. 1989. 23—26.

## Előzetes beszámoló a Zalavár—basaszigeti rézkori telep feltárásának eredményeiről

A Kis-balatoni leletmentések keretében, 1984, '87, és '89-ben, a Zalavár határához tartozó Basaszigeten a Balaton-Lasinja (I.) kultúra telepének centrumában 3200 m<sup>2</sup>-t tártunk fel. Az ártérbe benyúló félszigeten létesült telep körül kerítő funkciót betöltő létesítményt nem találtunk, bizonytalan a Ny-i oldalon megfigyelt karósrövidítésének is. A félsziget alacsony fekvése és a gödrök aljához viszonyított magas talajvízszint alapján, szárazabb rézkori klímára következtethettünk.

A település objektumai a félsziget gerincén sűrűsödtek, a feltárt 6 ház a Ny-i oldalon állt. Ezek szerkezetileg megegyezők, alaprajzilag viszont különfélék voltak. Az oszlopvázas, feltehetőleg paticsfalú házakat nyeregvető fedhette. Egy belső tőrből állhatott, háromnál azonban külső melléképületet figyeltünk meg. A padlót és a telep tüzelőhelyeit, feltehetőleg a Kis-Balaton vízszintingadozásával összefüggő erózió pusztíthatta el. A telep D-i részén, két, eltérő szerkezetű, feltehetőleg gazdasági rendeltetésű építményt is feltártunk. A házakon kívül anyaggyűjtő- és tárológödrök, valamint egyéb, bizonytalan rendeltetésű objektumok kerültek elő. Mindezek a telepen sűrűn és rendszertelenül helyezkedtek el. A stratigráfiai megfigyelések szerint a telep házai és gödrei nem egy időben funkcionáltak. Ezt, és a telep becsült kiterjedését tekintve, lelőhelyünkön egyszerre

4–5 ház állhatott. A kiscsaládi méretű házak alapján, a telep lakóinak száma 20–25 fő lehetett.

A házak közeli elhelyezkedése és az objektumok rendszertelensége zártabb települési egységre utal, mely gazdagsági értelemben is fennállhatott. A gazdálkodás szintere a félszigettől Ny-ra elterülő térség lehetett. A földművelés és az állattartás jelentősége egyaránt kimutatható, de arányuk egyértelműen nem ítéhető meg. A földművelésre sarlófényes köpengék, őriőkövek, tárolóobjektumok és -edények utalnak. Az állattartásban a szarvasmarha dominált a sertéssel és a kiskérődzőkkel szemben.

A kerámia jellegzetességei megfelelnek a Balaton-Lasinja (I.) kultúra sajátosságainak. Jelentős a lelőhelyről származó Csáford-Stollhof-típusú rézkorong, szimmetrikus és szakálhátú típusú laposbalta. A lelőhely egyébként, eszközök tekintetében szegényes.

A masszív konstrukciójú házak és az objektumok szuperpozíciója a Balaton-Lasinja (I.) kultúra telepének hosszabb életére utalnak, melyet a kedvező ökológiai feltételek tettek lehetővé. A kultúra sokrétű települési körülményeit tekintve azonban lelőhelyünk csak a telepek egy típusát képviselheti, jellegzetességei nem általánosíthatók a kultúra egészére. Ezt a kérdést azonban csak további kutatások válaszolhatják meg.

M. Virág Zs.

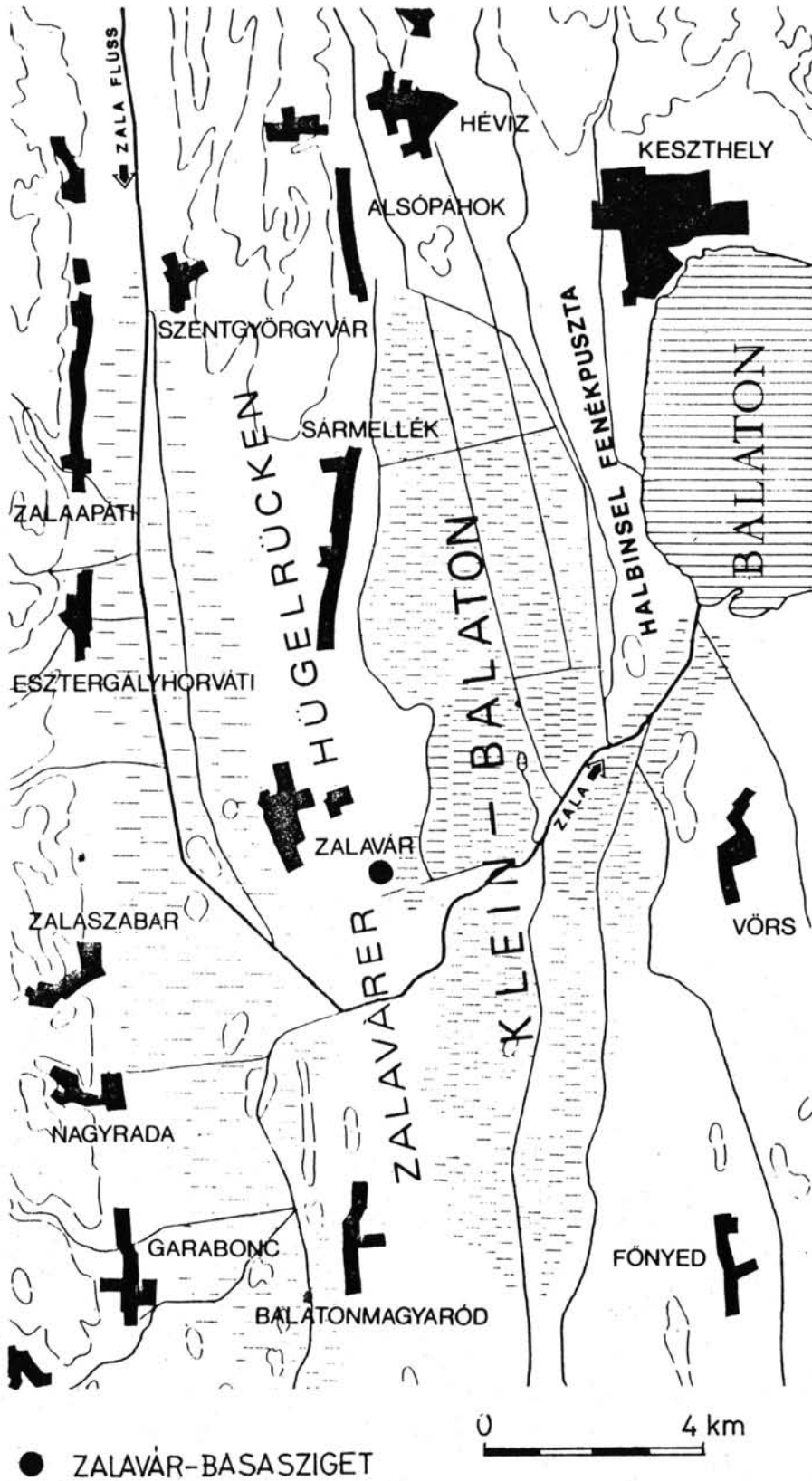


Abb. 1.



- ✕✕✕ Sumpfiger Raum mit Rohr und Liesh.
- △△△ Stellenweise wässrige Wiese.
- Das freigelegte Gebiet von Basasziget bis 1989.
- Siedlungsspuren der Balaton-Lasinja /I./ Kultur.
- ..... Negativer Suchgraben.

Abb. 2. Zalavár—Basasziget; Situationsplan der Umgebung der Siedlung.

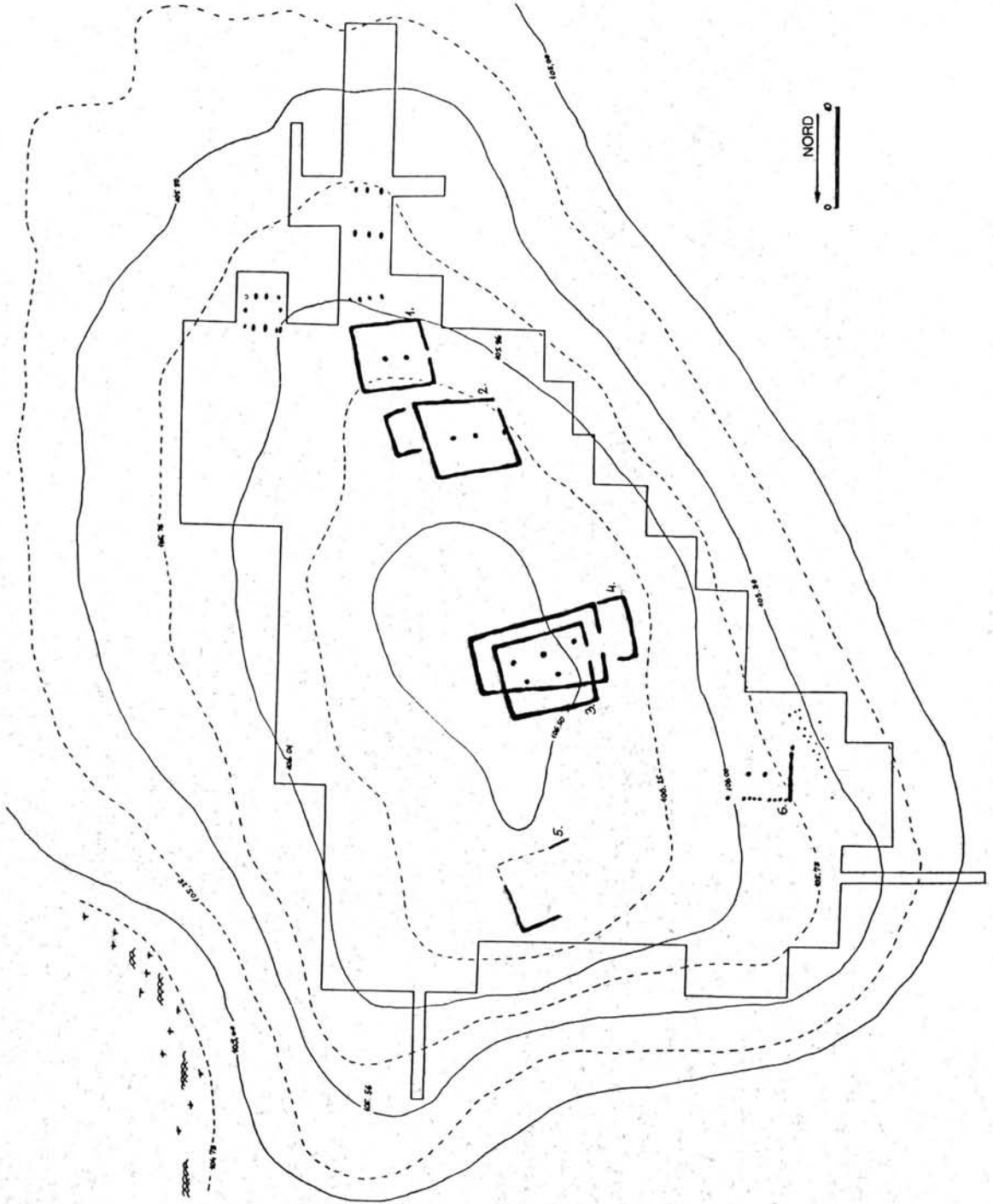


Abb. 3. Zalavár—Basasziget: Das freigelegte Gebiet mit den Grundrissen der Häuser.

